

Das GELD des CHE

**Für meine Kinder Stephanie und Hendrik,
deren nachfolgende Generationen
Ches Visionen vom neuen Menschen
verwirklichen könnten.**

Hans-Volkmar Gaitzsch

Das GELD des CHE

Ernesto CHE Guevara

Arzt · Guerillaführer · Staatsmann

Der Lebensweg eines Revolutionärs auf Geldzeichen

**Gedenkschrift
zum 50. Todestag und 90. Geburtstag
von Comandante CHE**

* 14.06.1928 – † 09.10.1967

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2017

Titel-Abb.: Poster von Che und kubanischer 20-Peso-Geldschein von 1961 Kuba

Abb. der Banknoten und Münzen, wenn nicht anders vermerkt,
aus der Geldzeichensammlung Gaitzsch

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Zweite überarbeitete und erweiterte Auflage

ISBN 978-3-96008-860-8

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte bei Hans-Volkmar Gaitzsch

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

24,90 Euro (D)

INHALT

Vorwort zur Erstausgabe	7
Vorwort zur zweiten, überarbeiteten und erweiterten Auflage	10
PROLOG	
Der Lebensweg des Ernesto CHE Guavara de la Serna (1928 bis 1967)	11
Zur väterlichen „Guevara Lynch – Linie“	11
Zur mütterlichen „de la Serna-Linie“	12
ERSTES KAPITEL	
Comandante Ernesto CHE Guevara: Arzt, Guerillaführer und Staatsmann – Der Lebensweg eines Revolutionärs auf Geldzeichen	15
Die Lebensstationen des Ernesto Che Guevara (Teil I)	15
Geburt, Kindheit und Jugend in Argentinien (1928 bis 1952)	15
Tätigkeit als Arzt auf Reisen durch Lateinamerika sowie erste revolutionäre Aktivitäten in Guatemala und Mexiko (1953 bis 1956)	25
Teilnahme am revolutionären Befreiungskrieg auf Kuba und sein Wirken nach der Revolution auf der Karibikinsel (1957 bis 1965)	31
Zehn Auslandsmissionen als Diplomat im Auftrag der kubanischen Regierung	33
ZWEITES KAPITEL	
CHE als Presidente del Banco Nacional de Cuba	49
Die Berufung	49
Der Amtsantritt	51
Erste Amtsmaßnahmen und finanzpolitische Entscheidungen	52
Ches Arbeitsstil	54
Ches Bankbüro als Treffpunkt für Prominente und Bürger	56
Zwischen revolutionärer Pflicht und Familie	57
Ches Verhältnis zum Geld, materiellen Werten und Privilegien	59
Ches Banknoten-Emissionen von 1960/61	61
Die Übernahme neuer Aufgaben im Dienste der Revolution	73
DRITTES KAPITEL	
Die Lebensstationen des Ernesto Che Guevara (Teil II)	74
Guerillaführer im Kongo und Bolivien (1965 bis zum Tod 1967)	74
Der revolutionäre Traum im Kongo (24. 04. 1965 bis 21. 11. 1965)	75
Die letzte Schlacht des Ernesto Che Guevara – Bolivien ohne Rückfahrkarte	78
EPILOG	
Der Mythos eines Revolutionärs des 20. Jahrhunderts	82
Der Tod des Revolutionärs	82
Zur Frage der Gerechtigkeit	84
Che als Vorbild in der Erziehungsarbeit	86
Die Vermarktung eines Che-Photos	87
Che in der Literatur und Kunst	88
Che und das Geld	93
Epilog II/1	
Ernesto Guevara, geboren im Sternzeichen: „Zwillinge“	96

Epilog II/2	
CHE-Porträts auf kubanischen Münzen und Banknoten	97
Epilog II/3	
CHE-Motive auf Briefmarken weltweit	103
Epilog II/4	
Der Orden „Ernesto CHE Guevara“	106
Epilog II/5	
Ein Denkmal für Che Guevara in Berlin und anderen Orten in der Welt.....	107
Epilog II/6	
Das Wandbild „CHE“ auf der Corsa Repubblica in Orgosolo	109
Epilog II / 7	
Der marktwirtschaftliche Missbrauch von CHE-Motiven als Markenzeichen	110
Epilog II/8	
Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Wiederkehr des Che- Besuches in Leipzig.....	113
Epilog II/9	
Der Passionsweg: „Ruta del Che“	116
Epilog II/10	
Ein Song für Che Guevara.....	117
ANHANG 1	
I. Geld und Währung – ein finanzökonomischer Abriss.....	118
1. Zum Geld- und Währungsbegriff.....	118
2. Zum Geldwesen	119
II. Die PESO – Währung / Der cubanische PESO (CUP)	120
Die Peso-Währung.....	120
Der Cubanische Peso (CUP)	122
ANHANG 2	
Materialien im Zusammenhang mit dem CHE-Thema	134
ANHANG 3	
Die Lucio URTUBIA – STORY.....	145
ANHANG 4	
Die zwei Guerilla-Aktionsgebiete von Che: Kongo und Bolivien	146
ANHANG 5	
Die Zusammenstellung der bolivianischen Guerilla	147
Die Zusammensetzung der Guerilla (nach Nationalität und deren Anzahl)	
sowie Anmerkung durch den Autor	147
Zusammensetzung der Guerilla	148
NACHBEMERKUNGEN und QUELLENVERZEICHNIS	
Literaturverzeichnis.....	152
Photonachweis.....	154
Bibliografie Hans-Volkmar Gaitzsch	155
Hans-Volkmar Gaitzsch.....	156

Vorwort zur Erstausgabe

In diesem Jahr wäre Ernesto CHE Guevara 80 Jahre alt geworden und viele Menschen dieser Erde werden am 14. Juni einem „der letzten Helden des 20. Jahrhunderts“ gedenken. Über Leben, politisches Wirken und Tod des CHE ist vor allem nach seiner Ermordung eine Flut von Veröffentlichungen erschienen. Darunter befinden sich auch zahlreiche, wenn auch aus unterschiedlichen politischen Positionen geschriebene Biographien, deren Autoren (u. a. James, Taibo II, Anderson, Castaneda, Lawretzki, Mey, Hetmann, Wolf, Gross, Lessmann und Lahrem) es mehr oder weniger gelungen ist, sich dem Wesen eines der bedeutendsten Persönlichkeiten des vergangenen Jahrhunderts zu nähern.

Da nur wenige der CHE-Biografen Zugang zu kubanischen Original-Archiven und Zeitzeugen (Kampfgefährten, Freunde und Ehefrau Aleida sowie militärische und politische Gegenspieler) besaßen, sind auch viele Rekopilationen aus bereits existierenden Veröffentlichungen zu beklagen. Und je nach der ihnen zur Verfügung stehenden Quellenlage bzw. eigener Forschungsergebnisse werden auch in deren Werken unterschiedliche Darstellungen zu bestimmten Sachverhalten und sogar Widersprüche sichtbar. Bedauerlicherweise fehlt es immer noch an einer umfassenden objektiven Analyse Ches revolutionären Denkens und Handelns in einem von kubanischen Historikern autorisierten authentischen Werkes.

Che würde entsprechend seiner bekannten asketischen Lebensweise allerdings diese für ihn verwendete Papiermenge für nicht notwendig erachten und nur als verschwenderisch verurteilen. Und da die meisten Stationen seines Lebensweges als Arzt, Guerillaführer und Staatsmann hinreichend erforscht und beschrieben wurden, bedarf es eigentlich schon deshalb keiner weiteren Wiederholungen.

Es gibt aber auch Lebensabschnitte, wie beispielsweise seine Tätigkeit als Presidente del Banco Nacional de Cuba, die weniger ausführlich in der Literatur beschrieben wurden und so der Öffentlichkeit relativ unbekannt blieben. Obwohl Ches Wirken als Direktor der kubanischen Nationalbank von der zuständigen Behörde umfassend dokumentiert wurde, beinhalten nur wenige Che-Biografien der oben genannten Autoren (wie beispielsweise Castaneda, Andersen und Taibo II) einige Details dazu.

Deshalb möchte ich mit dieser – seinem 80. Geburtstag (14. 06. 2008) gewidmeten – Gedenkschrift nicht noch eine weitere Biografie hinzufügen, sondern lediglich versuchen, einen relativ kurzen Lebensabschnitt von Che, wo er im Zeitraum vom November 1959 bis zum Januar 1961 als „oberster Banker“ von Kuba fungierte, dem interessierten Leser ausführlicher nahe zu bringen.

Der französische Philosoph Regis Debray charakterisierte Che einmal als den „Genügsamsten aller Praktiker des Sozialismus“ und auch der Autor konnte sich dem Charisma dieser faszinierenden Persönlichkeit nicht entziehen. Als ausgebildeter Bankkaufmann und Wirtschaftspädagoge beschäftigte er sich intensiv mit seinen Theorien über die „Aufgaben von Geld und Kredit“, das „Haushaltmäßige Finanzierungssystem im Sozialismus“ (das sich bekanntlich substantiell von den in den ehemaligen Ostblockstaaten praktiziertem „System der wirtschaftlichen Rechnungsführung“ unterschied) und der „Bedeutung von Kultur sowie der Rolle des Bewusstseins bei der Bildung und Erziehung der Menschen“. In diesem Zusammenhang setzte er sich nicht nur mit seinem ökonomischen Denken – vor allem aber mit seiner Geldtheorie – auseinander, sondern versuchte auch das von ihm vorgelebte Werteverständnis (u. a. in der primären Anwendung von moralischen gegenüber materieller Stimuli im Arbeitsprozess) zu verinnerlichen. Dabei interessierte mich immer wieder der offensichtliche Widerspruch zwischen Ches immanenten Verachtung für das Geld einerseits und der ihm von der Revolutionsregierung übertragenen Aufgabe als Bankpräsident andererseits. Denn bekanntlich standen die fachlichen Anforderungen hinsichtlich der Durchführung einer realistischen Finanzpolitik nicht immer mit seinen Anschauungen über die Funktionen von „Wert und Geld“ bei der Schaffung des „neuen Menschen“ in Übereinstimmung. Für einen Menschen wie Che, dessen

Überzeugungen sich wie kaum bei einer anderen Persönlichkeit in der „Einheit von Wort und Tat“ widerspiegelten, war dieses Spannungsverhältnis fast unüberbrückbar. Nur seine Auffassung vom Pflichtbewusstsein eines Revolutionärs erklärt die Bereitschaft zur Übernahme dieser Funktion und die damit notwendigerweise verbundene ideologische Kompromissbereitschaft bei geldpolitischen Entscheidungen.

Als Jugendlicher hatte der Autor das Glück, Che Guevara im Dezember 1960 zufällig am Rande einer Konferenz lateinamerikanischer Studenten in Leipzig kurz zu sehen. Che hielt sich damals als Leiter einer kubanischen Wirtschafts- und Handelsdelegation in der DDR auf. Bei Ches Ankunft vor dem Gebäude des Herder-Institutes waren alle dort Anwesenden von seiner im Guerillero-Look steckenden attraktiven Erscheinung fasziniert.

Seit dieser Zeit interessierte mich die Rolle des charismatischen Argentiniers im kubanischen Guerillakrieg und danach in exponierter Stellung innerhalb der revolutionären Regierung. Mit dem Blick eines ausgebildeten Bankers habe ich Che für seine unorthodoxe Tätigkeit als Chef der Nationalbank bewundert und es wäre mir eine Ehre gewesen, wenn ich die Möglichkeit gehabt hätte, unter seiner Leitung im Kreditwesen arbeiten zu können.

Später blieb nur der Wunsch, über diese Seite seines „revolutionären Kampfes“ zu schreiben. Das damit verbundene und bereits weiter oben aufgezeigte Widerspruchsfeld hatte mich immer wieder angeregt, die einschlägige Literatur auf diese Problematik hin zu erschließen. Aus den von mir dazu als Quellen benutzten Büchern, Aufsätzen u. Artikeln bekannter CHE-Autoren (Vgl. dazu auch das Literaturverzeichnis) konnte ich viele Fakten entnehmen und diese für mein Vorhaben aufarbeiten. Zusammen mit eigenen Recherchen entstand dann dieses vorliegende Buch. Dabei spielte im Rahmen meiner Untersuchungen der bereits in den 80er Jahren geführte Schriftverkehr mit dem Numismatischen Museum der Nationalbank Kubas eine wesentliche Rolle (Anlage 2/Nr. 1).

Mein ganz besonderer Dank gilt deshalb den damals in dieser Institution tätigen kubanischen Genossen für die solidarische Hilfe bei der Beantwortung meiner Fragen zu noch ungeklärten Sachverhalten. Darüber hinaus entsprachen sie meiner Bitte nach Überlassung von Belegexemplaren der damals von Che herausgegebenen und mit seinem (Faksimile-) Unterschriftszug versehenen Banknoten. Die mir damals uneigennützig übersandten Original-Geldscheine aus der Serie von 1961 mit der bekannten CHE-Signatur – nehmen seitdem in meiner Welt-Banknoten-Sammlung einen besonderen Platz ein. Sie dienen mir nicht nur als numismatisches Material für ein Ausstellungsobjekt, sondern stellen auch als Abbildungsvorlagen für die vorliegende Gedenkschrift eine inhaltliche Bereicherung dar.

In diese Danksagung eingeschlossen werden soll auch die derzeitige 1. Sekretärin der kubanischen Botschaft in der BRD, Frau Deborah Ascuy, die sich im Frühjahr 2007 bereit erklärte, mich bei der Wiederaufnahme der Kontakte zur Banco Central de Cuba als jetzige Staatbank zu unterstützen. Bis zum Zeitpunkt der Drucklegung habe ich jedoch noch keine Antwort aus Kuba erhalten.

Obwohl – wie bereits erwähnt – meinerseits keine Absicht bestand, eine weitere biografische Schrift auf dem Büchermarkt zu bringen, konnte ich als Numismatiker dann doch der Versuchung nicht widerstehen, den Lebensweg von Ernesto Che Guevara anhand von „Darstellungen auf Banknoten“ nachzuvollziehen. Dies war für mich insofern interessant, da Che in seiner Eigenschaft als Zentralbank-Präsident nicht nur selbst Banknoten emittierte, sondern im Laufe seines bewegten Lebens auch mit Geldzeichen (Banknoten und Münzen) aus über 50 Ländern direkt oder indirekt in Berührung kam. Es war das Geld von Ländern in denen er sich vorübergehend mehr oder minder lange aufhielt; sie als Tourist bereiste oder im Transit durchquerte, als Sonderbotschafter Kubas zu Staatsbesuchen weilte oder in Guerillabewegungen wirkte.

Allerdings erfolgte die Auswahl der für die Abbildungen vorgesehenen Geldscheine dieser Länder unter dem Aspekt, dass einzig deren Motive geeignet erschienen, die Lebensstationen des Ernesto Che Guevara zu dokumentieren. Es handelt sich dabei um Geldscheine, die beispielsweise Porträts von Staatsmännern oder historischen Persönlichkeiten, denen er begegnete bzw. die er verehrte oder

Abbildungen von geographischen Orten und Landschaften, die er auf seinen Reisen aufsuchte sowie andere Szenen aus seinem Leben, zeigen.

Fast alle abgebildeten Banknoten befinden sich als Originale in meiner Geldscheinsammlung; sie wurden aber entsprechend den international üblichen Bestimmungen verkleinert dargestellt. Als Numismatiker betrachte ich die Banknoten und Münzen als historische Sachzeugen. Deshalb soll diese Geldzeichen-Sammlung im Sinne meines Vermächtnisses für unsere nachfolgenden Generationen aufbewahrt werden, und zwar bis zu einer Epoche, wo das Geld im Alltag der Menschen keine gesellschaftlich relevante Rolle mehr spielen wird. In dieser Gewissheit werden sich – wenn auch nicht in naher Zukunft – die Träume des Che von einer durch den „neuen Menschen“ geschaffenen ausbeutungsfreien und geldlosen Weltordnung verwirklichen.

Letztendlich entstand ein Buch über Ernesto CHE Guevara und zwar in einer Biografie eher anderer Art: So werden Ches einzelnen Lebensabschnitte nur knapp skizziert und dabei seine jeweiligen Lebensstationen anhand von Abbildungen auf Geldzeichen veranschaulicht. Dabei setzt der Autor bewusst auf die Aussagekraft und Attraktivität der im Dokumententeil gezeigten Banknoten. Im Mittelpunkt der Gedenkschrift steht allerdings eine ausführliche Betrachtung seiner Tätigkeit als Präsident der Nationalbank Kubas und der von ihm emittierten Banknoten, die Che unabhängig von ihrer Funktion als Zahlungsmittel in seinem kulturellen Verständnis als kleine grafische Kunstwerke verstand.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön auch meiner Ehefrau Manuela, die mir für das Schreiben die notwendigen Freiräume verschaffte, damit das Manuskript für diese Gedenkschrift zum bevorstehenden 80. Geburtstag von Che noch rechtzeitig fertig gestellt werden konnte. Des Weiteren möchte ich mich bei meiner Tochter Stephanie für die Unterstützung bei der Datenerfassung und -erstellung bedanken.

Abschließend gilt der Dank des Autors seinem Verleger, Herrn Tino Hemmann, der meine gestalterischen Vorstellungen entsprechend umsetzte und das Buch in einer dem gegebenen Anlass würdigen Form noch vor der diesjährigen Leipziger Buchmesse auf den Leser-Markt brachte.

Hans-Volkmar Gätzsch

Taucha, im Januar 2008

Vorwort zur zweiten, überarbeiteten und erweiterten Auflage

Im Jahr 2017 jährt sich der 50. Todestag von Ernesto Che Guevara und nicht wenige Menschen rund um den Erdball werden am 9. Oktober eines gradlinigen Revolutionärs gedenken, den der französische Philosoph, Jules Regis Debray einmal den „Genügsamsten unter den Sozialisten“ bezeichnete.

Am Vorabend seiner Ermordung wurde der wehrlose und an den Beinen schwerverwundete Comandante während des letzten Gefechts in der Yuro-Schlucht von einer Rangereinheit gefangen genommen und im Klassenraum der Dorfschule von La Higuera gefesselt inhaftiert. nach einem erfolglos geführten Verhör, kam der Befehl aus La Paz zur Exekution. Am 9. Oktober gegen 13 Uhr wurde Ernesto Che Guevara ohne Gerichtsurteil standrechtlich erschossen. Dabei hat mich als Pädagoge am meisten erschüttert, dass dieser Gewaltakt in einem Schulgebäude geschah.

Che Guevara hatte schon zu Lebzeiten eine solche Faszination auf die Menschen ausgeübt, wobei diese sich sogar über seinen Tod hinaus erhalten und sogar noch verstärkt hat. Wer war dieser Mann, der schon zu Lebzeiten eine Legende wurde und wie erklärt sich seine Raum und Zeit überdauernde Popularität?

Zu diesen Fragen haben in den letzten fünf Jahrzehnten nicht wenige Autoren eine Erklärung bzw. Antwort gesucht, wobei sich dabei auch meinerseits ein bescheidener Versuch befand.

So erschien bereits 2008 eine erste Ausgabe dieser Gedenkschrift zum 80. Geburtstag des Comandante Che und es war unter den zahlreichen Biografien die Einzige der besonderen Art, da sie seinen Lebensweg anhand von Geldzeichen beschrieb. Aufgrund dessen hatte diese nicht nur unter den Numismatikern Interesse und Aufmerksamkeit gefunden. Deshalb habe ich mich entschlossen, diese Gedenkschrift anlässlich Ches 50. Todestages in einer überarbeiteten und erweiterten Neuausgabe noch einmal den interessierten Leserkreis zu präsentieren. So wird man jetzt etwas über Ernesto Guevaras „blaublütige“ Vorfahren väter- und mütterlicherseits erfahren und erweiterte Texte zu seinen Lebensstationen vorfinden. Des Weiteren wurden ein neu erarbeiteter, umfangreicher Epilog II angefügt und der Anhang durch fünf neue Dokumentationen ergänzt. Dabei wird vor allem darüber zu lesen sein, was von Ches politischem Wirken über den Tod hinaus geblieben ist und die Nachwelt an den argentinisch-kubanischen Revolutionär erinnern soll.

Als Wirtschaftspädagoge interessierten mich seine politökonomischen Schriften und Reden. Auch versuchte ich seine moralischen Werte, die ihn primär auszeichneten, zu vermitteln. So spielten Geld und materielle Werte in seinem Leben nur eine geringschätzig Rolle. Vielmehr praktizierte Che in Einheit von Wert und Tat den von ihm propagierten Spruch von der „Solidarität als Zärtlichkeit der Völker“. Dabei kam Che – trotz der ihm nachgesagten Fehler – dem von ihm propagierten „Neuen Menschen“ selbst am nächsten.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle meinem Hallenser Freund Henry G. Schramm, der mich bei den Recherchen für die neuen Texte uneigennützig unterstützte.

Dem Ehepaar Pfister verdanke ich das Foto von der Gedenktafel am ehemaligen Gebäude der kubanischen Nationalbank. Abschließend gilt mein Dank Herrn Tino Hemmann, der die verlegerische Bearbeitung und das Risiko einer Neuauflage auf sich nahm.

Hans-Volkmar Gaitzsch

Taucha, den 15. Februar 2017

PROLOG

Der Lebensweg des Ernesto CHE Guavara de la Serna (1928 bis 1967)

**„Wie Sie alle wissen, bin ich gebürtiger Argentinier,
von Beruf Arzt, zur Zeit jedoch in Ausübung meiner
revolutionären Pflicht Präsident der Nationalbank Kubas“**

**(Aus einem Interview, das Che im Januar 1960
auf Wunsch eines argentinischen Journalisten gab.)**

Ernesto Guevara de la Serna wurde am 14.06.1928¹ in Rosario geboren. Er wuchs im Norden Argentiniens, wohlbehütet als das älteste Kind von fünf Geschwistern, in einer bürgerlich-liberalen Familie auf.

Der Vater Ernesto Guevara sen. (geb. 1908) war nach einem Architekturstudium als Bauingenieur tätig und später ein wenig erfolgreicher Unternehmer von Tee-Plantagen. Trotz aller beruflicher Misserfolge gelang es ihm, die wegen ihrer ausgeprägten Emanzipation und Klugheit bekannten, von der Männerwelt begehrten und noch nicht volljährigen Celia de la Serna (geb. 1908) zu heiraten. Celia de la Serna y Llosa – Tochter des Juan Martin de la Serna und der Edelmira Llosa - war jung Vollweise. Großgezogen wurde sie von ihrer älteren Schwester Carmen, die 1928 den kommunistischen Dichter Cayetano Cordova Inturburu heiratete und selbst Mitglied in der KPA (Kommunistische Partei Argentiniens) wurde. Das Haus ihrer Schwester prägte Celia zu einer antiklerikalen Sozialistin und Feministin.

Beide Elternteile entstammten angesehenen aristokratischen Familien Argentiniens, die aber nach ihrer Heirat nur noch zum Mittelstand gehörten. Ernesto hatte sich für seinen Stammbaum nie sonderlich interessiert, aber seine sogar „blaublütigen“ Ursprünge offenbaren eine interessante Familiengeschichte:

Zur väterlichen „Guevara Lynch – Linie“

Ernestos Vater entstammte irischen Einwanderern, die es vor ca. 300 Jahren in einer Auswandererwelle nach Amerika verschlagen hatte und seit 13 Generationen in Argentinien ansässig sind. Sein Ur-Ur-... Großvater Patrick Lynch war Anfang des 18. Jahrhunderts über Spanien nach der als la Plata bezeichneten Kolonie geflohen. Dessen Familienlinie führt über seine mexikanisch-amerikanische Großmutter Ana Isabel Guevara Lynch, die 1868 - wie ihr Ehemann Roberto in Kalifornien – geboren wurde. Beider Eltern stammten auch aus Argentinien und hatten sich in den kalifornischen Goldrausch von 1848 gestürzt, waren aber wenige Jahre später enttäuscht in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Großmutter Ana, eine liberal und vorurteilsfrei denkende Frau, hatte in ihrem Enkel Ernesto einen engen Vertrauten. Als seine Großmutter Mitte der 40er Jahre schwer erkrankte, versorgte Ernesto sie bis zu ihrem Tod. Mit ihrer unheilbaren Krankheit konfrontiert, entscheidet sich Ernesto für ein Medizinstudium an der Universität von Buenos Aires.

¹ Ches Mutter Celia vertraute drei Jahrzehnte später einer Freundin an, dass Ernesto bereits ein Monat früher zur Welt gekommen ist. Auf dieses Täuschungsmanöver hatte sie mit Hilfe eines befreundeten Arztes zurückgegriffen, um sich einem nachträglichen Skandal (sie war zur ihrer Hochzeit bereits schwanger) zu ersparen. (vgl. dazu: I. L. Anderson: „Che – Die Biographie“)

Zu seinen anderen Vorfahren gehörte sogar der Mitte des 18. Jahrhunderts lebende mexikanische Vizekönig namens Don Pedro de Castro y Figueroa, der sich allerdings nur ein Jahr und fünf Tage auf seinem Amtstuhl hielt. Des Vizekönigs Sohn Joaquin hatte seine Ehefrau aus Louisiana entführt. Mit Verwandten des Paares züchteten sie Rinder und versorgten die Goldsucher mit Fleisch. Die nachfolgenden, wieder in Argentinien lebenden, Generationen, gehörten dann auch hier bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts der Rinder- Oligarchie an. So zählte sein Großvater zu den reichsten Männern Südamerikas, wobei allerdings im Verlaufe der Zeit ein Großteil des Vermögens verloren ging.

Zur mütterlichen „de la Serna-Linie“

Celias Wurzeln mütterlicherseits gehen auf den letzten spanischen Vizekönig von Peru, General Jose de la Serna e Hinojosa, zurück. Dessen Truppen wurden im Jahre 1829 in der historischen Schlacht bei Ayacucho von kreolischen Freiheitskämpfern unter Boliviars besten General, Antonio Sucre, geschlagen und damit im Jahre 1824 Südamerikas Unabhängigkeit von der spanischen Krone endgültig gesichert. Trotz des damals abgesetzten Vizekönigs gehörte die Familie de la Serna weiterhin zu den reichsten und einflussreichsten Clans Argentinien.

Der Großvater, Juan Martin de la Serna sen., war ein Führer der radikalen Jugend Argentinien, in der auch ihr Vater - wie auch Ernestos Großonkel aus der Lynch-Familie- aktiv mitwirkten. Alle drei Vorfahren von Ernesto nahmen an der gescheiterten Revolution von 1890 teil.

Celias Familie gehörte durch die Erbschaft eines größeren Vermögens und der von ihrem Vater betriebenen Farmen zur argentinischen Oberschicht. Nach dem frühen Tod von Celias Eltern wurde das umfangreiche Erbe unter den sieben Geschwistern aufgeteilt.

So war es für den fast mittellosen Architekten Ernesto Guevara Lynch ein Lotterie-Hauptgewinn als er die attraktive, aus begüterter Familie stammende, Celia de la Serna kennenlernte und 1827 heiratete. Celias Erb-Anteil diente nunmehr zum Ausgleich der geschäftlichen Pleiten ihres Ehemannes und der Bestreitung des Unterhaltes der kinderreichen Familie.

Der junge Ernesto war stolz auf seine Mutter Celia, da sie den Gipfel des frauenrechtlichen Wagemutes in jener Zeit verkörperte. Denn sie war die erste Frau in Buenos Aires, die mit Kurzhaarschnitt und Hosen tragend durch die Straßen der Hauptstadt lief und mit übereinander geschlagenen Beinen rauchend im Cafe saß. Ernesto lebte – obwohl zeitig weit weg von der Heimat - in einer lebenslangen, geistigen Verbundenheit mit seiner Mutter. Und es traf ihn schwer, als er im bolivianischen Dschungel selbst vom Tod bedroht, ohne Kontakt zur Außenwelt, erst verspätet vom Ableben seiner unheilbar vom Krebs erkrankten Mutter erfuhr.

In seinen Jugendjahren unternahm Ernesto mehrere Reisen mit Fahrrad oder Motorrad, dem Schiff, der Eisenbahn, per Anhalter oder zu Fuß durch Lateinamerika. Die Konfrontation mit den dort existierenden prekären sozialen Verhältnissen, beeinflusste sein politisches Bewusstsein nachhaltig und brachte ihn zur Überzeugung, dass nur revolutionäre Aktionen diese unwürdigen Verhältnisse in der Dritten Welt verändern können.

Nach einer an der Universität von Buenos Aires erfolgreich abgeschlossenen Promotion zum Dr. med., brach er im Juli 1953 zu einer weiteren Tour quer durch den südamerikanischen Kontinent auf und gelangte über die Zwischenstationen Bolivien, Peru, Ecuador, Kolumbien, Nicaragua und Costa Rica im Dezember nach Guatemala. Hier lernte er Hilda Gadea Acosta, eine peruanische Revolutionärin kennen und heiratete diese später in Mexiko (8.08.1955), wo auch ihre Tochter Hilda (Hiltida) Beatriz am 15.02.1956 geboren wurde.

In Guatemala beteiligte er sich bei einem von der CIA inszenierten Putsch aktiv an der Verteidigung der revolutionären Regierung von Jacobo Arbenz Guzman. Nach dem Sturz des Präsidenten Arbenz und der Errichtung einer USA-hörigen Militär-Diktatur musste er das Land verlassen und

begegnete im Sommer 1955 den damals im mexikanischen Exil lebenden Fidel Castro kennen. Hier wurde Ernesto zum Che, wie ihn seine neuen kubanischen Campaneros liebevoll nannten.²

Ohne Zögern schloss sich Ernesto der kubanischen Rebellenbewegung als Sanitätsleutnant an und gehörte zu den zwölf Überlebenden der ursprünglich 82 Teilnehmer zählenden „Granma-Expedition“, die in den Bergen der Sierra Maestra den Kampf gegen die Batista-Diktatur aufnahm. Im Dezember 1958 führte der von Fidel zum Comandante ernannte Che mit seiner 4. (später als 8. bezeichnete) Kolonne die letzte, siegreiche Schlacht um Santa Clara und zog zusammen mit Comandante Camilo Cienfuegos an der Spitze ihrer Guerillaeinheiten in die Hauptstadt Havanna ein.

Nach dem Sieg der Revolution wurde Ernesto CHE Guevara in Würdigung seiner Verdienste ehrenhalber die kubanische Staatsbürgerschaft verliehen. Er arbeitete in den verschiedensten Regierungsfunktionen und schrieb Bücher über seine Erfahrungen im Partisanenkampf, seine ökonomischen Vorstellungen sowie der Rolle des neuen Menschen beim Aufbau des Sozialismus in Kuba.

Am 3. Juni 1959 heiratete er Aleida March, die Che seit der Schlacht um Santa Clara ständig begleitete und ihm vier Kinder (Ernestico, Camilo, Alhiusha und Celia) gebar.

Im April 1965 verließ Che unter falscher Identität Kuba und leitete eine geheime Militärmission im Kongo. Danach versuchte er ab November 1966 seine Ideale an der Spitze einer Guerillabewegung³ in Bolivien zu verwirklichen. Che scheiterte an einer Reihe unglücklicher Umstände, wurde verwundet gefangen genommen und am 9. Oktober 1967 auf Befehl der bolivianischen Regierung von durch das CIA ausgebildeten Rangers in dem Dorf La Higuera ohne Gerichtsurteil hingerichtet.

Dieser Heldentod machte Ernesto Che Guevara endgültig zu einer Legende ...

² Ernesto benutzte wie die meisten Argentinier im Gespräch sehr häufig dieses „che“ als Füllwort, vergleichbar etwa den in ostdeutschen Dialekten vorkommenden Einfügungen: „nuu“ oder „gelle, das soviel wie „Hey Kumpel“ bedeutet oder auch als vertraulicher Anruf mit dem Sinn: „He Du, hörmal“ verwendet wird. Die mit ihm im mexikanischen Exil lebenden und sich über diese Gewohnheit amüsierenden Kubaner gaben Ernesto diesen Spitznamen, der dann später zu seinem Kampfnamen wurde.

³ Obwohl die Ableitung vom spanischen „guerra“ eigentlich zwei „r“ verlangt, wurde die Schreibweise der Wörter: „Guerilla/Guerillero“ hier den Vorschriften des Dudens notwendigerweise angepasst.

ERSTES KAPITEL

Der Lebensweg des Ernesto CHE Guevara auf Geldzeichen

Die Lebensstationen des Ernesto Che Guevara (Teil I)

Geburt, Kindheit und Jugend in Argentinien (1928 bis 1952)

**„... meine Träume werden keine Grenzen kennen ...“
(Der junge Ernesto an seinen Freund Alberto)**

Im späten Frühjahr 1928 befand sich der Plantagenbesitzer Ernesto Guevara Lynch in Begleitung seiner schwangeren Ehefrau Celia de la Serna auf Geschäftsreise mit einem Schiff den Parana flussaufwärts mit dem Ziel nach Buenos Aires zu kommen. Aber an den Ufern der Stadt Rosario setzten bei Celia starke Wehen ein. Das Ehepaar wurde an Land und in das nächstgelegene Centenario-Krankenhaus gebracht. Hier in Rosario wurde nach offizieller Version am 14. Juni 1928 (oder doch schon am 14. Mai?) Ernesto Guevara de la Serna als erstes Kind seiner Eltern geboren (Abb. 1).



Abb. 1: Die Rückseite (Rs.) der argentinischen 5 Peso – Note von 1970 zeigt eine Stadtansicht von Ernesto Che Guevaras Geburtsort Rosario mit dem „Monument to the Flag at Rosario“ im Mittelpunkt. Hier in Rosario wurde Ernesto Guevara de la Serna am 14. Juni 1928 im Centenario-Krankenhaus als erstes Kind des Ehepaares Ernesto und Celia Guevara Lynch geboren.

Beide Elternteile entstammten aristokratischen Familien und waren aber für ihre links-liberalen Einstellungen bekannt. Dem Vater, einem wenig erfolgreichen Kleinunternehmer, blieb aber mit allen beruflichen Misserfolgen, wenigstens das Glück in der Liebe hold. So konnte er 1927 die trotz ihrer ausgeprägten Emanzipation von der Männerwelt begehrte Celia de la Serna heiraten und mit ihr fünf Kinder haben. Nach dem Erstgeborenen Ernesto sind es noch vier Geschwister: die

Schwestern Celia (geb. 1929) und Ana Maria (geb. 1934) sowie die Brüder Roberto (geb. 1932) und Juan Martin (geb. 1943).

Obwohl es der Familie in dieser Zeit wirtschaftlich nicht besonders gut ging, verlebte Ernesto eine unbeschwertere Kindheit. Dabei hatte auch das Kindermädchen Carmen, die ihm seinen ersten Spitznamen „Teté“ gab und liebevoll umsorgte, keinen geringen Anteil. Nur eine Sache machte der Familie große Sorge: Im Frühjahr 1931 bekam Ernesto seine ersten schweren Asthmaanfälle, die ihn dann ein Leben lang begleiten werden. Um ihren ständig kränkelnden Ernesto die notwendigen Erholungsphasen zu ermöglichen, fuhren die Eltern mit ihm so oft wie möglich an den Sonnenstrand von Mar del Plata (Abb. 2).



Abb. 2: Die Rückseite der 5000-Peso-Note von 1977 bringt die „Coastline of Mar del Plata“ einen bekannten Urlaubsort an der Ostküste des Atlantiks zur Ansicht.

Schon als Kleinkind bekommt Ernesto seine ersten Asthmaanfälle und die Eltern fuhren mit ihm öfters an den Sonnenstrand von Mar del Plata.

Aufgrund seines sich verschlimmernden Gesundheitszustandes wechselte die Familie mehrfach den Wohnort. So zog man von Buenos Aires zunächst nach Caraguatay (Provinz Misiones), dann nach San Isidro nahe der Grenze zu Paraguay und weiter über Argüello letztendlich in das trockene Bergklima von Alta Gracia. In dieser kleinen Ortschaft in der Provinz Cordeba, wo sie von 1933 bis 1950 sesshaft wurden, besuchte Ernesto die öffentliche Grundschule. Bedingt durch das Asthma konnte er die Schule nur unregelmäßig besuchen, so dass ihn seine Mutter zu Hause das Lesen und Schreiben beibrachte. Da der Junge sein Lernpensum fleißig absolvierte, besaß er auch die Voraussetzungen für eine Aufnahme in die Oberschule „Manuel Solares“ auf die er im Jahre 1941 wechselte. Hier lernte Ernesto auch die Brüder Tomas und Alberto Granado sowie Carlos „Calicia“ Ferrer kennen, wobei ihm mit dem sechs Jahre älteren Alberto und dem gleichaltrigen Carlos seit Kindertagen eine lebenslange Freundschaft verbindet wird.

Nach bestandener Reifeprüfung musste er sich für eine Studienrichtung entscheiden und beschloss, die Fachrichtung Ingenieurwissenschaften zu belegen. Aber die prägenden Erlebnisse während der Pflege seiner sterbenden Großmutter Ana – und nicht zuletzt die eigenen Erfahrungen mit dem Asthma – müssen ihn dazu bewogen haben, dass er sich kurz entschlossen für ein Medizinstudium entschied. Er schrieb sich an der Medizinischen Fakultät der National Universität von Buenos Aires ein und begann im Jahre 1946 seine Arztausbildung (Abb. 3).

Zum Leidwesen der Eltern unterbrach Ernesto aufgrund seiner ausgeprägten Reise- und Abenteuerlust dreimal das Studium, um 1950 ganz allein eine dreimonatige ausgedehnte Fahrradtour durch die Nordprovinzen Argentinien, ein Jahr später eine Schiffsreise nach Trinidad und Guayana sowie 1952, zusammen mit seinem Freund Alberto, eine Motorrad-Tour durch Lateinamerika zu unternehmen. Dazwischen und danach studiert Ernesto aber zielstrebig weiter, um seine erfolgreiche Facharztausbildung nicht zu gefährden.



Abb. 3: Diese Banknote zu 1000 Pesos von 1976 ist der Hauptstadt Argentinien Buenos Aires mit dem Motiv: des bekannten „Plaza de Mayo“ gewidmet.

Nach erfolgreich bestandenem Abitur schrieb sich Ernesto 1946 an der Medizinischen Fakultät der National-Universität von Buenos Aires ein, wo er bis 1953 studierte und zum Dr. med. promovierte.

ERSTE REISE: FAHRRAD-TOUR DURCH NORD-ARGENTINIEN (vom 1. Januar bis Ende März 1950)

Ende Dezember 1949 verabschiedete sich Ernesto von seinen Studienfreunden mit der Bemerkung: „Während ihr hier bleibt und für diese drei Fächer büffelt, werde ich eine Rundreise durch die Provinzen Santa Fe, den Norden von Cordoba und den Osten von Mendoza machen und nebenbei ein paar Prüfungen vorbereiten, um nicht durchzufallen.“

Ernesto startete mit seinem Fahrrad, das mit einem kleinen Einbau-Motor der italienischen Marke „Cucciolo“ verstärkt war, am Neujahrestag 1950 von Buenos Aires (Abb. 4) aus nach Ilar, weiter über Pergamino, Villa Maria nach Cordoba. Hier kam es zu einem etwas längeren Zwischenaufenthalt mit einem Ausflug nach Chorrillos, wo sich ein sehenswerter Wasserfall befindet. Am 29. Januar erfolgte dann die Weiterfahrt nach Chanar zur Lepra-Station „Jose Puente“, wo sein Jugendfreund Alberto Granado als Facharzt praktizierte. Danach radelte er weiter in Richtung Santiago del Estero, La Banda, Tucuman, La Rioja bis nach Salta, überquerte die Gebirgskette und kommt Mitte März in Mendoza an. Nach kurzem Aufenthalt erfolgt die Rückreise über San Luis nach Buenos Aires. (Stationen dieser Tour zeigen die Abbildungen 5, 6 und 7).

Nach einer kleinen Pause legte Ernesto – wie seinen Eltern vor der Fahrt versprochen – die drei noch anstehenden Zwischen-Prüfungen bis zum Jahresende ab.



Abb. 4: Die 100.000 Pesos – Banknote von 1979 zeigt als Rückseiten-Motiv das „Edificio de la Casa Moneda“ – das Münzgebäude von Buenos Aires, dem Startort von Ernestos Fahrrad-Tour durch den Norden seiner Heimat. Die Vorderseite dieses Geldscheines zeigt – wie auch auf den nachfolgend abgebildeten 50, 500 und 10.000 Pesos-Noten – das Porträt von General Jose de San Martin.

Ernesto unterbricht zum Jahreswechsel 1949/50 das Medizinstudium, um eine ausgedehnte Fahrrad-Tour durch die Nordprovinzen Argentiniens zu unternehmen; während der Rastzeiten bereitet er sich auf die anstehenden Zwischenprüfungen vor.

zu 50 Pesos von 1976: „Die Wasserfälle von Jujuy“



zu 500 Pesos von 1977: „Das Denkmal Cerro de la Gloria in Mendoza“



zu 10.000 Pesos von 1976: „Der Nationalpark El Palmar Colon – Entre Rios“.



Abb. 5, 6 und 7: Die Motive der Rückseiten dieser drei Banknoten zeigen Ernestos Reisestationen

ZWEITE REISE: SCHIFFS-REISEN NACH TRINIDAD UND GUAYANA (im Jahre 1951)

Auf der Suche nach einer Geldquelle bewarb sich Ernesto Ende 1950 als Krankenpfleger bei der argentinischen Handelsmarine.

Ab Februar 1951 fuhr er auf verschiedenen Frachtern, wie die „Ana G.“, „Florentino Ameghino“, „San Jose“ und „General San Martin“ auf kleineren Routen.

Im Sommer 1951 heuerte Ernesto als Matrose auf einem Öltanker an und ist mit diesem vom südargentinischen Hafen Comodoro Rivadavia aus unterwegs nach der Karibikinsel Trinidad (damals britische Kolonie, seit 1962 unabhängig und ab 1976 Republik Trinidad und Tobago) und dem ehemaligen British-Guayana (wurde 1966 unabhängig und 1970 zur Republik Guayana proklamiert). (Abb. 8 und 9)



Abb. 8: Die jeweiligen Vorderseiten (Vs.) der 1 \$ – Note von Trinidad & Tobago – Ausgabe 1964 – mit dem Motiv: „Two flying birds“ und der

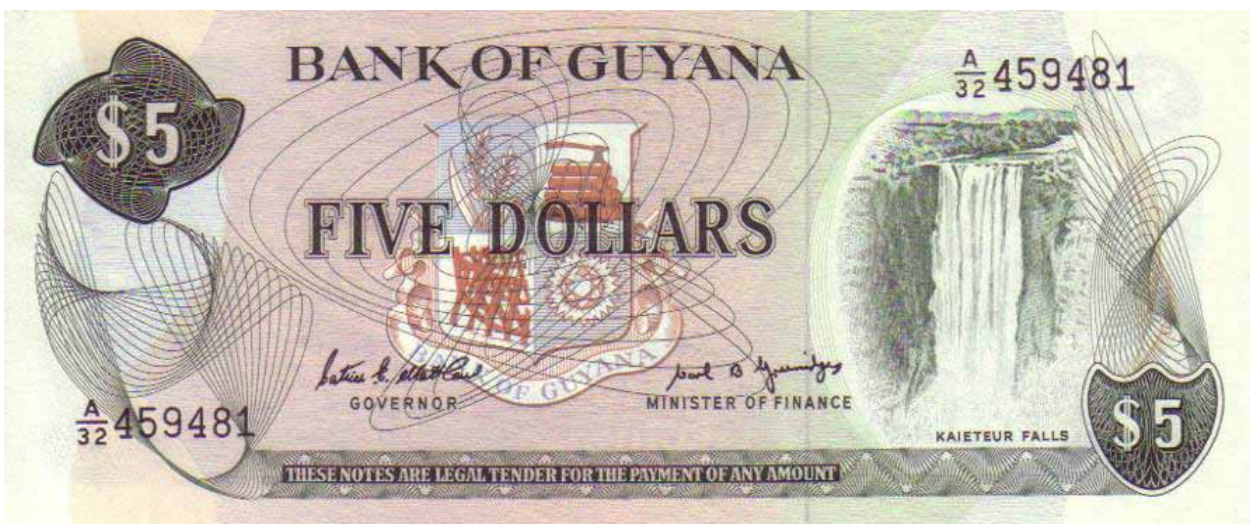


Abb. 9: 5-Dollar-Note von Guyana – Ausgabe 1966 – mit dem Motiv: „Kaieteur Falls“

Ernesto heuerte als Matrose auf einem Öltanker an und kommt auf dem Seeweg nach Trinidad und dem ehemaligen British-Guayana.

DRITTE REISE: MOTORRAD – TOUR DURCH LATEINAMERIKA (vom Dezember 1951 bis Juli/August 1952)

Die Lateinamerika-Reise mit seinem Jugendfreund Alberto Granado auf dem Motorrad „Poderosa II“ führte sie durch ihre Heimat und 4 andere südamerikanische Staaten, wobei Ernesto abschließend einen alleinigen Abstecher per Flugzeug nach Miami unternahm.⁴

Die Idee zu dieser Motorrad-Tour wurde am 17. Oktober 1951 bei einem Besuch Ernestos im Hause der Granado-Brüder in Cordoba geboren als Alberto gerade seine 500er Norton mit dem Spitznamen „Die Mächtige II“ reparierte. Zunächst fassten beide eine Nordamerika-Reise ins Auge, aber dann entschieden sie sich doch für die „Latinoamericana-Tour“, deren fast 12 500 km lange Route auch auf der Landkarte (Abb. 10 siehe Seite 22) nachvollzogen werden kann:

Der Aufbruch erfolgte am 29. Dezember 1951 von Cordoba aus in die Hauptstadt Buenos Aires, wo der eigentliche Start am 4. Januar 1952 vor dem Zentralbankgebäude (Abb. 11) vollzogen wurde.



Abb. 11: Rs. der 50.000 Pesonote von 1971 mit dem Motiv: „Gebäude der Zentralbank in Buenos Aires“

⁴ Der 23-jährige Ernesto hatte während dieser Reise Tagebuch geführt und diese später als Grundlage für die so genannten „REISENOTIZEN“ benutzt, in denen er seine Erlebnisse mit Eindrücken über Landschaften und den darin lebenden Menschen vermittelt. Interessierte Leser können dazu in „LATINOAMERICANA“ (erschieden im KiWi-Verlag; Titel der Originalausgabe: „Notas de Viaje“, herausgegeben von Ches Ehefrau Aleida March, Havanna 1992) nachlesen. Die Reiseerinnerungen von Alberto Granado werden auch erst nach dem Tod seines Freundes in Kuba geschrieben und unter dem Titel: „Mit Che durch Südamerika“ veröffentlicht, wobei Robert Redford die Filmrechte erwarb.



Abb. 10: Landkarte von Südamerika mit deren Hilfe der Leser die jeweiligen Reiserouten nachvollziehen kann

Die Tour führte sie nach Südwesten zur Atlantikküste, wo sich Ernesto im Seebad Miramar noch einmal mit seiner Verlobten Chichina traf und ihr zum Abschied seinen Hund „Come back“ schenkte.

Von Miramar aus durchquerten sie den Kontinent nach Westen: fuhren sie durch endlose Sanddünen, ödes Hügelland, wüste Waldwildnis, halsbrecherische Gebirgspfade der Anden bis zu den großen Seen nahe dem Grenzort San Carlos de Bariloche und verließen auf einer Fähre argentinischen Boden (Abb. 12).